

Aktionsplan Inklusion – Stadt Bayreuth

Aktionsplan Inklusion Stadt Bayreuth

Ort: Rathaus Bayreuth, großer Sitzungssaal

Datum und Uhrzeit: 03.04.2017, 17-19 Uhr

3.Treffen Arbeitsgruppe Freizeit, Kultur und Sport

Teilnehmer: 17

Name	Vorname	Institution
Dumitru	Valentina	Integrationsbeirat
Düreth-Trat	Christine	Stadträtin
Frey	Sabine	
Göhring	Andrea	Ambulanter Beratungs- und Servicedienst (ABS)
Grötschel	Heike	Verein Kontakt e.V.
Heerdegen	Björn	Werkstatt f. behinderte Menschen
Müller	Bettina	Stadt Bayreuth
Rannenberg	Laura	BASIS-Institut
Richter	Reinhold	Behindertenbeirat
Schraml	Mirco	
Schramm	Philipp	Kunstmuseum
Sitzmann	Sandra	Stadt Bayreuth
Stroebe	Waltraud	Stadt Bayreuth
Teufel	Melanie	Stadt Bayreuth
Tiedemann	Elena	BASIS-Institut
Winkler	Christine	Stadt Bayreuth
Wurzel	Bettina	Stadt Bayreuth

Tagesordnungspunkte

1 Begrüßung durch Frau Wurzel	2
2 Diskussion	2
3 Verabschiedung.....	7

1 Begrüßung durch Frau Wurzel

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßt Frau Wurzel, Behindertenbeauftragte der Stadt Bayreuth, alle TeilnehmerInnen zur 3.Arbeitsgruppensitzung der Arbeitsgruppe Freizeit, Kultur und Sport und bedankt sich für das zahlreiche Interesse und Erscheinen. Frau Wurzel erläutert, dass in der heutigen Arbeitsgruppensitzung nochmals über die formulierten Maßnahmen im Textentwurf diskutiert werden kann und gegebenenfalls noch Änderungen vorgenommen werden können. Nach kurzen einführenden Worten übergibt sie das Wort nun an Frau Rannenberg des projektbegleitenden BASIS-Instituts.

2 Diskussion

Frau Rannenberg begrüßt ihrerseits die TeilnehmerInnen. Im Anschluss zeigt Frau Rannenberg anhand des Textentwurfs zum Bereich Freizeit, Kultur, und Sport, der den TeilnehmerInnen als Ausdruck vorliegt, die einzelnen Textpassagen. Sie gibt an, dass Einwände und Änderungswünsche jederzeit in die Diskussion mit eingebracht werden können und geht im Folgenden die einzelnen Maßnahmen der Reihe nach durch.

Ausgangssituation

Es wird für wichtig befunden, die Offene Behindertenarbeit (OBA) im Eingangstext zu erwähnen und auf deren Angebot zu verweisen. Zusätzlich soll in einer Fußnote Informationen über die OBA eingefügt werden. Andere Angebote für Menschen mit Behinderung abseits der OBA sind den TeilnehmerInnen nicht bekannt.

Maßnahmen

Im Anschluss daran geht Frau Rannenberg genauer auf die formulierten Maßnahmen ein. Sie gibt an, dass diese Maßnahmen im Anschluss an die Veranstaltung noch überarbeitet, gegliedert und in eine angemessene Reihenfolge gebracht werden

1.1.4.1) Berücksichtigung aller Einschränkungen bei der Schaffung von Barrierefreiheit

Angesprochen wird bei dieser Maßnahme, dass Symbole eingefügt werden sollen. Zudem spricht sich Frau Wurzel dafür aus, dass die Maßnahme um die Umsetzung des Zwei-Sinne-Prinzips erweitert werden soll. Diese Berücksichtigung von mindestens zwei Sinnen sei laut der geänderten DIN-Norm die Voraussetzung für die barrierefreie Nutzung öffentlicher

Gebäude. Frau Wurzel erläutert weiter, dass die neue DIN-Norm auch Eingangsbereiche bezüglich Barrierefreiheit berücksichtige.¹ So müsse beispielsweise das Richard-Wagner-Museum den Eingangsbereich barrierefrei gestalten, was umfangreichere Baumaßnahmen erfordere.

1.1.4.2) Schrankenanlage Oberfrankenhalle

Diese Maßnahme wird vom Plenum generell begrüßt. Frau Wurzel schlägt vor, sich diesbezüglich mit dem Sportamt in Verbindung zu setzen. Es werden verschiedene Möglichkeiten vorgeschlagen, die Schrankenanlage passierbar zu machen: Zum einen könnte das Sportamt eventuell eine Person für die Öffnung der Anlage abstellen. Ferner könnte durch spezielle elektronische Karten oder Schlüssel eine Öffnung erfolgen. Die Öffnung mittels elektronischer Karten könnte beispielsweise über nur an diesem Tag gültige Codes auf den Eintrittskarten realisiert werden. Eine Alternative stellt der Euroschlüssel dar, der bereits bei der Öffnung von Behindertentoiletten zum Einsatz kommt. Insgesamt kommt der Wunsch auf, Erläuterungen über die Vorgehensweise bei der Beantragung eines Euroschlüssels in den Aktionsplan mit aufzunehmen, da dies häufig nachgefragt werde, über den VdK aber problemlos möglich sei.

1.1.4.3) Abschaffung finanzieller Barrieren

Die Maßnahme der Abschaffung finanzieller Barrieren findet insgesamt großen Anklang. Es wird gefordert, einen Verweis auf KuKufAB (Kunst und Kultur für Alle in Bayreuth!) einzufügen. Dies sei ein Service, durch den finanziell schwächer gestellte Eintrittskarten erhalten würden. Allerdings seien in letzter Zeit nur noch wenige Eintrittskarten verfügbar. Es wird darüber nachgedacht, diese Finanzierungsmöglichkeit wieder mehr zu forcieren.

Zusätzlich wird angeregt, im Veranstaltungskalender Hinweise über mögliche Finanzierungsmöglichkeiten zu vermerken. Am praktikabelsten erscheint den TeilnehmerInnen der Sitzung dabei die Definition eines Ansprechpartners, der bei Fragen nach Finanzierung angerufen werden kann. Frau Wurzel fügt an, dass im Rahmen der Arbeitsgruppensitzung Wohnen über ein Inklusionsbüro nachgedacht wurde. Allerdings sei dafür eine weitere feste Fachkraft nötig und aufgrund des Organisationsaufwands nicht allein durch die Behindertenbeauftragte und ihr Team zu meistern. Generell seien Stiftungen bereit,

¹ Zu weiteren Erläuterungen zum Zwei-Sinne-Prinzip und der DIN-Norm siehe <http://din18040.de/zwei-sinne-prinzip.htm>

Eintrittskarten zu finanzieren. Jedoch müsse sich eine Person zur Akquise und Verwaltung zur Verfügung stellen. Frau Grötschel vom Verein Kontakt e.V. spricht sich dafür aus, dass nicht nur kurzfristig Karten zur Verfügung gestellt werden sollen bzw. dass das Kontingent nicht nur auf Vorstellungen zu unpopulären Zeiten beruhen solle, denn dies sei wieder nicht inklusiv. Bezüglich eine Ansprechperson für die Verwaltung der Eintrittskarten wird vorgeschlagen, dass der Verein Kontakt abklärt, ob sie eine Ansprechperson für diese Zwecke zur Verfügung stellen kann. Dieser Ansprechpartner müsse dann auf der Seite der Stadt Bayreuth verlinkt werden. Eine Finanzierungsmöglichkeit dieses Postens sei eventuell über Fördergelder der Aktion Mensch möglich. Weitere Zuschusswege seien über die Bundesfachstelle Barrierefreiheit denkbar.

Wichtig erscheint den TeilnehmerInnen, dass sich auf der Eintrittskarte kein Vermerk „Behinderung“ befindet, sondern dass die Eintrittskarten maximal den Schriftzug „ermäßigt“ beinhaltet oder als Freikarte gekennzeichnet ist.

1.1.4.4) Assistenzleistungen und Dolmetscherdienste im Freizeitbereich

Frau Wurzel weist darauf hin, dass der Dolmetscherdienst VerbaVoice in der Stadt Bayreuth installiert werden soll, wenngleich dies einen großen Finanzierungsaufwand erfordere. Es wird vorgeschlagen, auf Assistenzleistungen der OBA mit einem Internetlink zu verweisen.

1.1.4.5) Bekanntheit von vorhandenen Angeboten steigern

Es wird herausgestellt, dass die Schaffung eines persönlichen Ansprechpartners, bei dem alles gebündelt werde, elementar für die Nutzung der Angebote sei. Der Prozess dürfe nicht ausschließlich über das Internet ablaufen. Zudem sei eine Erhöhung der Offenheit bei Einrichtungen für Menschen mit Behinderung von außerordentlicher Wichtigkeit, um entsprechende Angebotsnutzungen zu ermöglichen. Als Beispiel werden flexiblere Abendessenszeiten angeführt. Damit Besuche ermöglicht werden können, sind oftmals Assistenzleistungen nötig. Deswegen soll eine Öffentlichkeitsarbeit auch für die Betreuer erfolgen und darauf hingewiesen werden, dass auch sie selbst durch den Besuch profitieren. Auf diese Weise werden die Betroffenen auch durch die Betreuer zum Besuch der Veranstaltungen motiviert. Damit die Assistenzleistung nicht zwingend durch die Mitarbeiter der Einrichtung selbst erfolgen muss, wird vorgeschlagen, Kontaktpersonen zu definieren, die begleiten können.

1.1.4.6) Netzwerke zwischen einzelnen Sport-, Freizeit- und Kulturangeboten herstellen

Frau Wurzel regt an, einen Link zu Familien in Bayreuth einzufügen.

1.1.4.7) Engagementbörse – Leistungen von und für Menschen mit Behinderung

Es wird vorgeschlagen, die Engagementbörse um eine Talentbörse zu erweitern. Es wird auf beispielhaft auf die Künstler der Roten Katze verwiesen. Zudem soll der dritte Satz verständlicher formuliert werden.

1.1.4.11) Toiletten für Menschen mit Behinderung

Es soll der Satz aufgenommen werden, dass die Norm eine Toilette sein sollte, die für alle nutzbar ist (unabhängig von etwaigen Behinderungen). Es kommt die Frage auf, wie hoch eine Aufwandsentschädigung ausfallen solle. Frau Wurzel erklärt, dass dies individuell abgestimmt werden müsse und u.a. vom Mietpreis abhängen.

1.1.4.12) Schaffung inklusiver Treffpunkte

Die TeilnehmerInnen sprechen sich dafür aus, dass der Zusatz der stadtteilbezogenen Arbeit mit aufgenommen werden soll. Ein Positivbeispiel finde sich im Lesecafé Samocca, bei dem auch Menschen mit Behinderung tätig sind und was als sehr inklusiv angesehen wird. Frau Wurzel weist darauf hin, dass im Bereich Gastronomie Arbeitsprojekte für Menschen mit und ohne Behinderung geplant seien.

1.1.4.13) Veranstaltungsankündigungen „Bayreuth Aktuell“

Die Kennzeichnung der Veranstaltungsankündigungen soll umfassend durch Symbole erfolgen. Zudem soll ein Verweis auf mögliche finanzielle Zuschüsse erfolgen. Darüber hinaus soll das Zwei-Sinne-Prinzip mit aufgenommen werden.

Neue Maßnahmen

Inklusionsfest

Es wird vorgeschlagen, einmal im Jahr ein Inklusionsfest ähnlich dem „Zamm kumm Dooch“ am 17.Juni im Stadtparkett zu veranstalten. Dafür sei geplant, die Schulen Bayreuths einzubinden, indem Schüler Skulpturen und Bilder im Rahmen eines Wettbewerbs für das Fest gestalten. Die Sieger sollen dann ins Kino im Iwalewahaushaus eingeladen werden und so mit Menschen mit Behinderung zusammenzukommen.

Veranstaltung von Kurzreisen

Aktionsplan Inklusion – Stadt Bayreuth

Ferner wird angeregt, die Teilnahme an Kurzurlaube für Menschen mit Behinderung durch die Stadt Bayreuth zu organisieren nach dem Vorbild von Seniorenreisen. Die Trips sollen dabei für alle Menschen offen sein, Menschen mit Behinderung allerdings vergünstigte Tarife erhalten. Auf diese Weise würde man verschiedene Menschen zusammenbringen. Mögliche Ziele seien Partnerstädte von Bayreuth oder Ziele in der näheren Umgebung wie Ansbach.

Maibaum

Nach dem Vorbild des Maibaums durch den Integrationsbeirat im Rahmen der Aktion „Maibaum für Toleranz“ soll ein Maibaum Inklusion erstellt werden.

Weitere Anmerkungen

Frau Wurzel gibt an, dass viele Ziele aus dem alten Behindertenplan erreicht wurden. Durch die nun stattfindende Bürgerbeteiligung sei es möglich, dass das Kunstmuseum, psychisch kranke Menschen und Menschen mit kognitiver Beeinträchtigungen an einem Tisch sitzen. Jetzt müsse man dranbleiben. Inzwischen sei der Integrationsbeirat gegründet, man müsse Integration und Inklusion verknüpfen.

Frau Dumitru vom Integrationsbeirat berichtet von Hemmungen und Scham bezüglich Behinderung bei Menschen mit Migrationshintergrund, sodass bei ihnen häufig eine Einkapselung stattfinde. Frau Wurzel spricht in diesem Zusammenhang von einer Schutzmentalität und dass Leistungen häufig nicht eingefordert werden würden. Sie schlägt vor, einen Vortrag über Behinderung im Integrationsbeirat zu halten. Frau Dumitru spricht sich für einen Flyer in fünf Sprachen aus (u.a. auf Türkisch), in dem zentrale Informationen über Behinderung gegeben und zentrale Kontaktpersonen (VdK, Behindertenbeauftragte) benannt werden. Es wird diskutiert, dass häufig leicht umzusetzende Hilfen wie Transportscheine nicht in Anspruch genommen werden, weil das Wissen fehlt. Dieses Unwissen würde über alle Schichten hinweg vorherrschen. Laut Statistik stellen allerdings Frauen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund und alleinerziehend, die am meisten benachteiligte Gruppe dar.

Es wird angeregt, dass die Veranstaltungen vom Kunstmuseum und vom Integrationsbeirat an den Behindertenbeirat weitergeleitet werden und so die Angehörigen des Behindertenbeirats über Rundmails über diese Veranstaltungen informiert werden. So können sie beispielsweise über das internationale Buffet des Integrationsbeirats am 05.10. und über einen Rundgang mit detaillierten Bildpräsentationen für Sehende und Nichtsehende über Alfred Hrdlicka am

29.04. um 14:30 Uhr im Kunstmuseum informiert werden.² Allgemein wird das Kunstmuseum gelobt, da es in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen für inklusive Führungen ausgezeichnet wurde. Dabei habe man Dolmetscherleistungen anbieten und so die Führungen für Menschen mit und ohne Seh- und Hörbehinderung gestalten können. Frau Wurzel weist darauf hin, dass insbesondere auf Sehende dadurch Kunst auf eine neue Art und Weise verstehen würden. Herr Schramm vom Kunstmuseum wünscht sich insgesamt noch eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat, da beispielsweise Führungen in leichter Sprache bisher noch auf wenig Resonanz gestoßen seien.

3 Verabschiedung

Frau Wurzel verabschiedet sich von allen Teilnehmern und bedankt sich für die aktive Diskussion. Danach verabschiedet sich Frau Rannenberg von allen Anwesenden und bedankt sich für die Teilnahme an der 3.Arbeitsgruppensitzung.

Für das Protokoll

Laura Rannenberg

Elena Tiedemann

BASIS-Institut

² <https://www.kunstmuseum-bayreuth.de/aktuelles/begleitprogramm/detailansicht/sa-290417-1430-uhr-alfred-hrdlicka-inclusiv/>